Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 33 (1958)

Heft: 10

Rubrik: Redaktionelles

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eschlikons prächtigen Riegelbauten vorbei über Balterswil nach Bichelsee. Viele «Oh» und «Ah» löste der blaue, idyllische Bichelsee mit seinem winzigen Strandbädlein aus. Heiß brannte die Sonne auf die Dächer unserer Postautos (an den neuen Wagen können sie leider nicht zurückgerollt werden). Manch einer hätte sich deshalb hier gerne etwas erfrischt. «Es lächelt der See, er ladet zum Bade», aber alles Lächeln hat ihm nichts genützt – die Postautos fuhren ihre Straße weiter, nach Neubrunnen, Oberhofen, Turbenthal. Nun war unser Reiseziel kein Rätsel mehr, alles rief: «Ins Gyrenbad, ins Gyrenbad gehen wir!» Einer meinte, er müsse unbedingt noch einmal zurück, er wolle seine Badehose holen. Aber er wurde allseits getröstet, in seinem Alter (es war der Mann mit dem ehrwürdigen Bart) dürfe man auch ohne Hosen baden. Aber ich glaube, er hat's doch nicht getan. Die Reise hatte hungrig gemacht, und mit großem Appetit wurden deshalb die von der Baugenossenschaft Glattal gestifteten Restbrote vertilgt und manches gute Tröpfchen dazu getrunken. Ein kleiner Verdauungsspaziergang führte die «Bergtüchtigen» unter uns auf eine kleine Anhöhe, wo ein paar Bänklein zu froher Rast und beschaulichem Ausblick ins Zürcher Oberland einluden.

Bald waren zwei Stunden verflossen, und mit Sang und Klang «Niene geit's so schön und lustig . . .» fuhren wir mit beschleunigtem Tempo über Saland, am Pfäffikersee vorbei nach Uster. Was so ein guter Zabig mit einem Gläschen Wein für Wunder wirkt! Lied um Lied erklang jetzt: Vom Burebüebli, das wir nicht mögen, bis zur windelnwaschenden Sennerin auf der Rigi. Neidlos gönnten wir den vielen Jungen, die rund um den Greifensee ihre unzähligen Zelte aufgeschlagen hatten, ihre Sommerfreude und steuerten über Maur gegen Fällanden. In der dortigen Jugendherberge herrschte reger Betrieb. Wehmütig habe ich zugeschaut: War ich nicht erst gestern auch noch dabei? Aber schon rief einer: «E Hochzyt!» Und wirklich wurden zwei Kutschen von unseren großen Postautos an den Straßenrand gedrängt. Mit Lachen, Winken und «Füürstei!» rufend sausten wir an ihnen vorbei. «Tüü – tä – tä», durch Dübendorf hinauf zur Waldmannsburg ging's. Ein Stündchen Halt in dieser luftigen Höhe genossen alle noch gerne. – Schon brach langsam aber stetig die Dämmerung herein, und mit Volldampf fuhren wir nun heimzu.

Mit warmem Händedruck und lachenden Augen verabschiedeten wir uns in Schwamendingen und Seebach, und jeder marschierte müde und glücklich wieder seiner schönen Genossenschaftswohnung zu, die uns allen nicht nur eine Mietwohnung, sondern auch ein Heim sein möchte. Ein Heim, das man liebt und dem man Sorge trägt. *L. Ho.*

Der Schweizerische Verband sozialer Baubetriebe im Jahre 1957

Am 27. September 1958 fand in der «Salle du Môle» in Genf die Generalversammlung des Schweizerischen Verbandes sozialer Baubetriebe, dem 44 Produktivgenossenschaften des Baugewerbes angehören, statt.

Präsident Hans Haldemann erinnerte in seiner Eröffnungsansprache an die Generalversammlung, die vor zehn Jahren im gleichen Saale stattfand. Seither ist eine Reihe neuer Produktivgenossenschaften gegründet worden, und nur eine mußte liquidiert werden.

Regierungsrat Jean Traina begrüßte die Delegierten und Gäste mit herzlichen Worten. Nicht nur die Genossenschaften haben sich in den letzten zehn Jahren stark entwickelt, sondern auch die Stadt Genf. Sie hat internationale Bedeutung errungen, und besonders in bezug auf ihre sozialen Einrichtungen kann sie sehr stolz sein. Erst kürzlich haben die Stimmberechtigten einem Gesetze zugestimmt, das jedem Arbeiter drei Wochen Ferien garantiert. Das stellt der Einwohnerschaft ein sehr gutes Zeugnis für ihre soziale Gesinnung aus, die das Resultat einer guten Aufklärung ist. Die Genossenschaften sind ein Teil der Gemeinwirtschaft, und für die Entwicklung der Demokratie von sehr großer Bedeutung. Allerdings haben sie auch in Genf sich der Angriffe jener Kreise zu erwehren, die ihre eingesessenen Positionen verteidigen. Er wünschte dem Verband im Namen der Regierung eine gute Entwicklung in der Zukunft.

Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß trotz der Verknappung auf dem Kapitalmarkt, die sich insbesondere auf den Wohnungsbau ungünstig auswirkte, die Genossenschaften des Verbandes sich gut halten konnten. Der Umsatz stieg um 1 356 177 Franken auf 40 045 676 Franken. Er erreichte damit den höchsten Stand, der je erzielt wurde. Die Zahl der Beschäftigten der Produktivgenossenschaften betrug durchschnittlich 1920, eine Zahl, die ebenfalls bisher nie erreicht wurde. Auch die Lohnsumme, die 14 933 985 Franken betrug, wurde bisher nie erreicht. In der Kundschaft der Produktivgenossenschaften vollzog sich eine wesentliche Verschiebung. Im Jahre 1956 setzte sie sich zu 50 Prozent aus Genossenschaften zusammen, im Jahre 1949 waren es sogar 64 Prozent. Infolge des Rückganges der Bautätigkeit der Baugenossenschaften fiel der Anteil der genossenschaftlichen Kundschaft auf 30 Prozent. Die Aufträge der privaten Kundschaft gingen von 57 Prozent im Jahre 1956 auf 49 Prozent im Jahre 1957 zurück. Der Ausfall wurde durch Aufträge der öffentlichen Hand ausgeglichen.

Das gute Resultat konnte dank der qualitativ guten Arbeit der Produktivgenossenschaften und ihres seriösen Geschäftsgebarens erzielt werden.

Wir hoffen, es werde den Bau- und Wohngenossenschaften in der kommenden Zeit wieder möglich sein, sich vermehrt der Bautätigkeit widmen zu können und bei der Vergebung der Arbeiten die Produktivgenossenschaften zu berücksichtigen.

REDAKTIONELLES

Der Bericht über die norwegischen Wohnungsbaugenossenschaften (Nr. 9/1958) wurde mit Einwilligung des Verlages der «Zeitschrift für das gesamte Genossenschaftswesen» 1958, Band VIII, Heft 1/2, Vandehoeck und Ruprecht, entnommen.

HUMOR

«Wie können Sie es nur in diesen winzigen Zimmern aushalten?»

«Ach, wir richten uns eben ein, so gut es geht. So benützen wir zum Beispiel nur Kondensmilch . . .» («Nebelspalter»)